

# Naturschutz-Bildungshaus Eifel-Ardennen-Region

Vogelsang 90, 53937 Schleiden-Vogelsang

Newsletter Nr. 34 vom 30. April 2025



In der ersten Aprilhälfte setzte sich die seit Mitte Februar andauernde Dürre fort – der niedrige Tal-sperrenpegel deutet darauf hin. Erst mit der zweiten Aprilwoche fielen die lang ersehnten Niederschläge, und nach dem ersten Regentag setzte in den Höhenlagen von Vogelsang prompt die Blüte von Schlehen und Obstbäumen ein, wie der zur Hälfte aufgeblühte Schlehenbusch im Vordergrund erkennen lässt. Im Gegensatz zur Ebene war der Wald in unseren Höhenlagen – hier der Nationalparkwald – Mitte April noch nicht ergrünt, doch setzte die Wiederbelaubung in der letzten Aprilwoche auch in unserer Mittelgebirgslage massiv ein.

## Gäste unseres Hauses im Monat April

Die niederländische Militärakademie in Breda, die den Standort Vogelsang als Lernort für ihre Auszubildenden nutzt und daher schon häufiger in unserem Haus zu Besuch war, belegte unser Haus fast bis auf den letzten Platz und blieb zwei Näch- te in diesem Monat.

Leider durfte ich, da sich Geheimnisträger unter den Teilnehmer\*innen befanden, kein Foto machen, sondern musste mich mit Ihrem Anblick von hinten beim Verlassen unserer Unterkunft begnügen.



Auch mit der zweiten Gruppe für diesen Monat, eine Familiengruppe aus Stuttgart, kam es nicht zu einem Foto. Die Familie feierte einen Seniorengestortstag und blieb vier Tage, um Vogel-sang und den Nationalpark zu erkunden.

### Netzwerk NABEAR: Standortpartnerkonferenz

Am 4. April fand eine weitere Standortpartnerkonferenz in Vogelsang statt, bei der sich die Eigentümer, Mieter und Veranstalter von Vogelsang zu einer Sitzung treffen und aktuelle Neuigkeiten austauschen.

U.a. wurden thematisiert die vom Kreis Euskirchen und der Vogelsang IP gGMBH seit Längerem in der Planung befindlichen Mobilitäts- und Digitalisierungsprojekte; zudem waren die neueren Personalveränderungen beim Nationalpark Eifel ein Thema.



### Netzwerk NABEAR: Lokalzeit Stadtgespräch

Der Westdeutsche Rundfunk veranstaltete am 11.4. eine Sendung „Lokalzeit Stadtgespräch“ in Simmerath-Rurberg mit der Moderatorin Judith Schulte-Loh zu dem Thema „Motorradlärm in der Eifel“.

Als Gast im Publikum durfte ich ein Statement abgeben und äußerte mich zur Lärmverschmutzung in Naturschutzgebieten sowie zum reduzierten menschlichen Erholungswert in der Landschaft.

### Hauseigene Veranstaltungen

Mit drei Terminen fand unser Bestimmungskurs für Moose und Flechten im Monat April seinen Höhepunkt und sein Ende. Am 5. April stand das Thema „Wassermoose“ auf dem Programm. Vor dem Hintergrund der bis zum 13. April dauernden Dürrephase, die sich seit Februar hinzog, hätte der Termin für dieses Thema schlechter nicht sein können. Doch das ist natürlich bei der Planung einer solchen Veranstaltung ein Jahr zuvor nicht vorauszusehen.

Nach einer theoretischen Einführung im Seminarraum ging es auf Exkursion zur Kalltalsperre.



Der Rundwanderweg um die Talsperre, der in anderen Frühjahren mit überrieselten Hängen und Teppichen aus leuchtend grünen Moosen aufwartet, zeigte bis auf wenige Stellen nur ausgetrocknete, gräuliche Matten – was den Moosen und Flechten letztlich nicht wirklich schadet. Sie fahren ihre Lebensfunktionen weitestgehend herunter und trocknen aus. Sobald ausreichende Feuchtigkeit es erlaubt, setzen sie ihr Leben fort. Diese Anpassungsfähigkeiten haben den evolutionär älteren Moosen trotz der starken Konkurrenz durch die jüngeren Gefäßpflanzen bis heute das Überleben an Standorten ermöglicht, deren Bedingungen die Gefäßpflanzen nicht aushalten.

Doch unser Kurs musste durch die fehlende Feuchtigkeit und die Austrocknung der Moose Einschränkungen hinnehmen.

Selbstverständlich hinderte dieser Zustand weder den Kursleiter noch die Teilnehmer\*innen daran, die Moose und Flechten genauer unter die Lupe zu nehmen. Doch hatten die Moose wegen des Wassermangels - bis auf eine Ausnahme – keine Sporenkapseln gebildet.



Diese Organe machen eine Identifizierung eindeutig. Wenn Sie nicht vorhanden sind, muss der umständlichere Bestimmungsweg über die Blättchen und die Wuchsform gewählt werden, was bei einer strohtrockenen, verklebten Pflanze nicht wirklich Vergnügen bereitet. Eigentlich hatten wir März und April wegen der hohen Feuchtigkeit bei gleichzeitiger niedriger Wahrscheinlichkeit für Schnee für den Kurs ausgewählt, damit alle Existenzphasen der Moose angetroffen werden. Doch der Klimawandel machte uns einen Strich durch die Rechnung.

Hier die große Ausnahme: das gemeine Beckenmoos (*Pellia epiphylla*, ein Lebermoos) wuchs an einer Wasseraustrittsstelle im Hang, die noch Wasser lieferte und dadurch genügend Feuchtigkeit zur Verfügung hatte, um Sporenbehälter ausbilden zu können. Sie sind im Bild an der Spitze der langen, bleichen Stiele sichtbar. Diese waren, so ließ sich mithilfe einer Handlupe erkennen, voll ausgebildet und geöffnet. So sieht bei Dürre wahres Bryologen-Glück aus!



Beim zweiten Termin am 12.4. ging es um Felsenmoose, die in Vogelsang zahlreich zu finden sind – zum einen wegen der natürlichen Felsbiotope auf dem Gelände, zum anderen aber auch wegen der zahlreichen Wände und Mauern der alten Gebäude.

Foto: Gisela Kampshoff-Enderle

Welche Moosgruppen gehören zusammen? Welche gehören nicht zusammen?

- Die **Lebermoose** stellen eine monophyletische Gruppe dar.
- Die **Hornmoose** stellen eine monophyletische Gruppe dar.
- Die **Laubmoose** stellen eine monophyletische Gruppe dar, wenn man *Sphagnum* und *Takakia* ausschließt.
- Die **Gefäßpflanzen** (Tracheophyta) werden gemeinhin als eigene Abteilung eingestuft. Sie enthalten die Farnpflanzen (f. v. S.), die Nacktsamer (Gymnospermen) und die Bedecktsamer (Angiospermen). Im Dendrogramm werden sie als monophyletische Gruppe dargestellt.
- Sie bilden allerdings mit den Hornmoosen (und auf tieferer Ebene auch mit *Takakia* und *Sphagnum*) einen eigenen Ast in der Evolution.
- Nach dieser Betrachtung stellen die Moose keine monophyletische Gruppe dar; sie enthalten neben den klassischen Moosgruppen auch die Gefäßpflanzen.

Doch nicht nur die Exkursionen boten neue Erkenntnisse, sondern insbesondere auch der Vortrag zur Stammesgeschichte. Hier wurde gezeigt, wie sich ein Stammbaum aus genetischen Daten herleiten lässt und dadurch kritische Fragen beantwortet werden können. Er zeigte auf, wie und warum aufgrund der neuen, genanalytischen Verfahren die bisherige Systematik der Moose umgeschrieben werden muss und weiterhin muss.

Beim dritten Termin am 26.4. ging es um Waldbodenmoose, doch auch die Moose auf den Felsen und Mauern wurden erneut interessant. Denn eine Woche nach der österlichen Regenperiode hatten die Moose ihre Sporophyten ausgebildet und machten unseren Bryologen ihre Aufwartung mit voll entwickelten Sporenkapseln. War das Beckenmoos an der Kalltalsperre drei Wochen vorher ein eher kleines Bryologenglück gewesen, fand hier nun die große Bescherung statt: Endlich konnten die Aussagen aus den Vorträgen auch in der Realität vorgefunden werden.



#### Haus und Mitarbeiter\*innen:

Auch in diesem Monat hat sich NABEAR-Mitglied Gisela Kampshoff-Enderle dazu bereit erklärt, ehrenamtlich bei Reinigungsarbeiten auszuweichen. Herzlichen Dank an Gisela für dieses wunderbare Arbeitszeitgeschenk!

Auch unser Hausmeister Kurt John war diesen Monat wieder in Sachen Kleinreparaturen und Außenarbeiten aktiv. Hier gerade bei der Überprüfung der Heizungsanlage.

Mein herzlicher Dank gilt zudem Dr. Klaus Hermanns und Steuerberater Peter John für Buchhaltung und Steuerabrechnung.



**Blick in die Natur:**

Eine auffällige Erscheinung in der aktuellen Jahreszeit sind die Frühjahrsblüher, die im April ihre Blüten entwickeln und die wir nach der vegetationslosen Zeit des Winters besonders schätzen. Zu den häufigsten gehört das Gänseblümchen (*Bellis perennis*), das jeden Rasen ziert. Es gehört zur Familie der Korbblütler (*Asteraceae*) – der Name verrät schon viel über den Bauplan der Blüte. Die Sprossachse ist an ihrem Ende zu einer Fläche verbreitert, auf der Hunderte kleiner Blüten sitzen und uns dabei insgesamt den Eindruck einer einzigen Blüte vermitteln. „Scheinblüte“ nennen die Botaniker einen solchen Blütenstand, der hier aus gelben Röhrenblüten in der Mitte und weißen Zungenblüten am Rand besteht, dicht aneinandergedrängt und als Landeplatz einladend angeordnet wie in einem kleinen Korb. Dabei sortiert die Pflanze die Geschlechter: Beim Gänseblümchen sind die Röhrenblüten in der Mitte zwittrig und die Zungenblüten am Rand rein weiblich.



Einem ähnlichen Bauplan folgt der Huflattich (*Tussilago farfara*), der zur selben Familie gehört, nur dass die randlichen Zungenblüten nicht weiß, sondern gelb gefärbt sind. Auch hier wird nach Geschlechtern sortiert: In der Mitte sitzen rein männliche Röhrenblüten, von denen Insekten die Pollen absammeln, und am Rand rein weibliche Zungenblüten.

Der Huflattich treibt aus unterirdischen Speicherorganen diese frühen Blüten aus, die dem Löwenzahn entfernt ähnlich sehen. Erst nach der Blüte erscheinen die Blätter, mithilfe derer die Pflanze über Fotosynthese die unterirdischen Speicherorgane wieder mit Reservestoffen auflädt.

Der Löwenzahn oder die Kuhblume (*Taraxacum sectio Ruderalia*) wurde, bevor genetische Analysen möglich waren, als eine einzige Art behandelt; tatsächlich verbergen sich dahinter mehrere Arten, die optisch nicht voneinander zu unterscheiden sind, genetisch aber deutliche Unterschiede aufweisen. Im Gegensatz zum Huflattich enthält dieser Blütenstand ausschließlich zwittrige Zungenblüten. Korbblütler mit dieser Eigenschaft werden zu einer eigenen Unterfamilie mit dem unaussprechlichen Namen „Cichorioideae“ zusammengefasst. Das Schwierigste an dieser Gruppe ist aber nicht der Name, sondern die Bestimmung: die meisten von ihnen sind gelb!





Ein häufiger Frühjahrsblüher an nährstoffreichen Standorten wie in unseren Rasen oder Wegrändern ist auch die Goundelrebe (*Glechoma hederacea*), die zu den Lippenblütlern gehört. Mit ihren blauvioioletten Blüten und den meist rötlich überlaufenen, oberen Blättern

Ebenfalls ein häufiger Frühjahrsblüher ist das Waldweidenröschen (*Anemone nemorosa*). Eigentlich ist es eine Waldpflanze, man findet es daher meist unter Bäumen. Es nutzt die laubfreie Periode bis Anfang oder Mitte Mai, um zu blühen und zu fruchten; wenn im Juni der Laubaustrieb in vollem Umfang stattgefunden hat, ist diese Art mit der energieaufwändigen Reproduktion bereits fertig.



Nicht nur viele der krautigen Pflanzen, insbesondere unsere heimischen Gehölze blühen bevorzugt im Frühjahr. Typisch für den April im Mittelgebirge sind die Massenblüten des Schwarzdorns (*Prunus spinosa*). Man sieht diese auffälligen, weißblühenden Büsche nicht nur, man „hört“ sie auch in der Form des Summens der bestäubenden Insekten. Der Schwarzdorn, oder synonym, die Schlehe, gehört zu den Rosengewächsen. Sie bildet zwittrige Blüten aus. Aus ihnen entstehen im Spätsommer die schwarzblauen Schlehenfrüchte, die als Wildform unserer Pflaumen gelten.

Während Erlen- und Haselkätzchen schon dem Ende ihrer Blühphase entgegensehen, hat die Hainbuche (*Carpinus betulus*) ihre (männlichen) Kätzchen Mitte April gerade einmal herausgebracht. Die weiblichen, anders aussehenden Kätzchen kommen später mit dem Entfalten der Laubblätter. Kätzchen sind die Blütenstände der Hainbuche; sie bringt somit getrenntgeschlechtliche Blütenstände hervor. Weibliche und männliche Kätzchen wachsen jedoch am selben Baum („im selben Haus“); es gibt nicht – wie etwa bei Weiden – männliche und weibliche Bäume. Die Hainbuche wird daher als „einhäusig“ bezeichnet.





Das Frühjahr ist für staatenbildende Insekten die Zeit eines neuen Beginns. Diese Gemeine Wespe (*Vespula vulgaris*) fand ich in unserem Gebäude, aus dem ich sie schleunigst entfernte. Denn sie ist eine Königin, das bedeutet: eine Staatengründerin. Aus der Winterstarre erwacht, ist sie auf der Suche nach einem geeigneten Niststandort. Bei aller Tierliebe – ein solches Nest können wir im Gästebereich unseres Hauses nicht gebrauchen. Ein Blick in ihr markant gezeichnetes Gesicht bestätigt, dass es sich tatsächlich um die Gemeine Wespe handelt...

... im Gegensatz zu dieser Königin, von der mir ein Schnappschuss in meinem Zuhause gelang. Die Arten sehen sich sehr ähnlich, doch die Zeichnung auf dem Kopfschild beschränkt sich hier auf einen einzigen dunklen Punkt, was sie als *Vespula germanica*, die Deutsche Wespe auszeichnet. Gelegentlich können es auch drei Punkte sein. Falls Sie an dem Thema „Staatenbildende Stechimmen“ interessiert sind: Am Sa 20.09.25 findet ein Arbeitskreis-Termin mit dem Thema „soziale Aculeata“ statt. Es geht um die Staatenbildung bei Hummeln, Bienen und Wespen und ihre fließenden Übergänge im Verlauf der Evolution.



Eine weitere Staatengründerin ist diese Ackerhummel, die ich auf der Wiese an unserem Haus antraf. Auch diese Art ist auf der Suche nach Nistmöglichkeiten; bevorzugt werden alte Mäusenester, es werden aber auch Vogelnester oder Nistkästen besiedelt, wie auch gelegentlich verlassene Schuppen. **Bild unten:** Diese getötete Ringelnatter fand ich auf der Durchgangsstraße von Vogelsang. Den Verletzungen nach zu urteilen, wurde sie von einem Fahrrad überfahren. Tja – Radeln ist ...

... offenbar nicht immer ganz so umweltfreundlich, wie behauptet wird. Doch immerhin ist dies ein Nachweis für ihr Vorkommen. Dieses tote Exemplar war nicht das Einzige, das ich diesen Monat in Vogelsang fand. Ein Zweites lag auf der langen Anfahrtsstraße. Offensichtlich wärmten sich die Tiere nach einer kalten Nacht auf der Betonstraße auf. Es handelt sich hier um eine Barren-Ringelnatter (*Natrix helvetica*), die seit 2017 nicht mehr als Unterart der Gemeinen Ringelnatter (*Natrix natrix*), sondern als eigene Art angesehen wird. Diese ist erkennbar an den dunklen Flecken entlang des gesamten Körpers.

